

Flurschaden

Eine unversehrte Umwelt hat ganz klar ihren Preis

VON CLAUDINE STAUBER

Pfui Teufel, Pestizid-Tannen im Wohnzimmer? Wenn das nur alles wäre. Der Flurschaden, den industriell gezogene Weihnachtsbäume anrichten, ist draußen viel größer als daheim. Insektensterben, schon mal gehört? Belastetes Grundwasser, durch Kunstdünger ausgelaugte Böden, niemand

DER STANDPUNKT

will das, zumindest in der Theorie nicht. In der Praxis sind nach wie vor die wenigsten bereit, für eine unversehrte Umwelt auch mehr zu bezahlen.

Es ist wie bei den Lebensmitteln: Der Schalter sitzt im Geldbeutel. Ein Griff hinein, und es wird umgesteuert. Zumindest wird es besser. Muss es wirklich täglich Fleisch geben? Muss die Nordmantanne unbedingt bis zur Zimmerdecke reichen? Es wäre für alle gut, wenn der Landwirt seine Weihnachtsbaum-Plantage ohne Atemmaske und Schutzanzug pflegen könnte. 70 Prozent der Bundesbürger sind gegen den Einsatz von Glyphosat. Diese Meinung verpflichtet zu nichts. c.s.



Ab in den Trichter und dann ins Netz: Die Nachfrage nach Bio-Weihnachtsbäumen nimmt spürbar zu, berichten Bund Naturschutz und Noris-Inklusion. Zertifizierte Plantagen kommen ganz ohne Spritzmittel aus. Foto: Karlheinz Daut

Der Bio-Weihnachtsbaum wird immer beliebter

Zertifizierte Plantagen kommen ohne durch Pestizide hochgepöppeltes Tannengrün aus — Nicht perfekt, aber „natürlich gewachsen“

VON CLAUDINE STAUBER

O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie giftig sind deine Blätter? Herbizide, Insektizide und Fungizide, Weihnachtsbäume sind schön, aber schlecht für die Umwelt. Dabei hat, wer bio will, die freie Wahl.

Die Nachfrage steigt, sagt Christian Schädinger und freut sich. Die Kundenschaft wolle kein mit Pestiziden hochgepöppeltes Tannengrün. Chemie im Wohnzimmer sei unerwünscht, so der Chef der kommunalen Noris-Inklusion, die zertifizierte Bio-Bäume aus dem Spessart verkauft. Das gelte übrigens auch für seine Familie, die mit zu den Stammkunden des Großreuther Betriebes gehört, in dem viele Menschen mit Behinderung arbeiten.

Immerhin leben die Schädinger fast vier Wochen lang mit ihrer geschmückten Bio-Tanne zusammen. Sie können's nämlich nicht erwarten, bereits 14 Tage vor dem Heiligen Abend wird das Prachtstück im Wohnzimmer aufgestellt. Das Fest feiern die vier „mit einem guten Baum und einem guten Gewissen“. Klar seien Baumarkt-Tannen etwas billiger, gibt der Geschäftsführer zu. „Trotzdem ist alles bis zum 22. Dezember immer restlos ausverkauft.“

Manchem hat der bundesweite Weihnachtsbaum-Test des Bundes für

schon im letzten Jahr die Stimmung verhegelt. Von 17 untersuchten Bäumen waren 13 zum Teil mehrfach belastet; viele würden mit einem regelrechten Pestizidcocktail behandelt, lautete die Diagnose, zum Schaden von Natur und Grundwasser. Gültige Grenzwerte für Zierpflanzen gibt es, anders als bei Obst und Gemüse, bislang freilich nicht.

Trotzdem ist längst nicht alles erlaubt. Bei dem BUND-Test 2017 auch jener Betrieb aus der Main-Region bei Würzburg auf, in dessen Zucht-bäumen das seit 15 Jahren EU-weit verbotene Pflanzenschutzmittel E 605 entdeckt wurde. Die dortige Staatsanwaltschaft ermittelt inzwischen

Rund 28 Millionen Weihnachtsbäume werden jedes Jahr in Deutschland verkauft. Die wenigen Bio-Exemplare unter ihnen tragen die Siegel der anerkannten Öko-Anbauverbände Naturland, Bioland, Demeter und Biokreis. Kunstdünger, Pestizide und andere synthetische Hilfsmittel sind hier grundsätzlich tabu.

Sowohl die Waldschutzorganisation Robin Wood (www.robinwood.de/Weihnachtsbaeume) als auch der BN (www.bund-naturschutz.de) bieten im Internet Listen mit Verkaufsstellen vor Ort an. Dass diese Listen

wegen des Verdachts auf Bodenverunreinigung, es gab eine Razzia vor Ort. Das Ergebnis steht noch aus.

Es geht auch anders. Zum Beispiel auf der Bio-Plantage bei Großhabersdorf, wo Schafe das Grünzeug zwischen den Bäumchen ganz natürlich wegfressen. Ralf Straußberger hat sich dort gerade genau angesehen, wie Weihnachtsbäume ohne synthetische Pestizide, Kunstdünger, Wachstumshormone, das sogenannte Totalherbizid Glyphosat oder Konservierungstoffe heranwachsen. Der Nürnberger ist Jagd- und Waldreferent beim Bund Naturschutz in Bayern, er registriert ebenfalls deutlich mehr Nachfrage nach giftfreiem Grün, das die Arten-

vielfalt schont. Der Verband gibt einen eigenen Bio-Einkaufsführer für Weihnachtsbäume heraus. Auch einige Baumärkte haben inzwischen eine Bio-Nische für Weihnachtsbäume.

Man könnte noch viel mehr Öko-Tannen verkaufen, hat der BN-Mann festgestellt. Oft reiche die gelieferte Ware gar nicht aus. Möglichst regional, direkt aus dem Reichswald oder von einem Bio-Verband zertifiziert sollten Weihnachtsbäume sein, sagt Straußberger, der promovierte Biologe. Der Handel reagiere mittlerweile auf das Umdenken der Verbraucher. In Nürnberg gebe es bereits mehr als eine Handvoll Verkaufsstellen für Bio-Produkte. „Die Käufer sollten genau

Hier kann man auch selbst zur Säge greifen

immer länger werden, ist mit ein Indiz für die zunehmende Beliebtheit der Öko-Ware. Während 2012 nur elf Verkaufsstellen in ganz Bayern in der BN-Liste aufgeführt waren, sind es 2018 bereits über 110. Einen großen Sprung gab es laut BN von 2017 auf 2018, als der Christbaum-Test veröffentlicht wurde. Die Verkaufsstellen haben sich in die-

sem Zeitraum mehr als verdoppelt. Sechs von ihnen gibt es in Nürnberg.

Wer selbst zur Säge greifen und sich seinen Baum im Wald aussuchen will, kann an den Samstagen 15. und 22. Dezember jeweils um 10 und 12 Uhr zum Treffpunkt am Tiergarten-Betriebshof kommen, wo die Drogenhilfe Mudra einlädt. Die Noris-Inklusion in der Braillestraße 27 bietet ihre Bio-Weihnachtsbäume noch bis zum Samstag, 22. Dezember, immer dienstags bis freitags von 10 bis 18 Uhr und samstags von 9 bis 16 Uhr an. c.s.

nachfragen“, sagt er. Nur so würden mehr Anbieter zum Umsteigen animiert.

Straußberger selbst holt sich seine Fichte vor Weihnachten übrigens aus dem eigenen Wald. Ähnliches hat auch Sabine E. aus Zerzabelshof versucht, die dem Ruf des Nürnberger Forstbetriebs nach Laufamholz gefolgt ist. Die beim Weihnachtsmarkt angebotenen Bäumchen aus dem nahen Wald seien aber so dünn und hässlich gewesen, dass sie kapituliert. „Da krieg' ich Depressionen davon. Da hält doch keine Kugel dran.“ Die Enttäuschte wird anderswo fündig werden.

„Natürlich gewachsen“ nennt das dagegen Max Hopperdietzel von der Drogenhilfe Mudra. Der Verein lädt Interessenten alljährlich ein, sich Fichten oder Tannen ihrer Wahl selbst aus dem Wald zu holen. Der Meter Bio-Baum kostet unschlagbare fünf Euro. Rund 130 Menschen kamen vor einem Jahr und tranken danach Glühwein am Feuer.

„Ein schönes Event“, sagt Hopperdietzel, bei dem ein paar Hundert ohne Gift gewachsene Bäume verkauft werden. „Da ist es egal, ob die ein bisschen krumm sind.“ Dem Wald tue das übrigens nicht weh, die potenziellen Weihnachtsbäume hätten dort ohnehin keine Überlebenschancen. (Siehe dazu Standpunkt